

## “Sammelt die übrigen Brocken”: Mittelalterliche Musikfragmente im Kloster Isenhagen Ulrike Hascher-Burger

In den letzten Jahren ist deutlich geworden, dass die Archive der sechs Lüneburger Klöster einen unerwarteten Reichtum an Musikedokumenten aus dem Mittelalter bergen – Zeugnisse einer für uns heute nahezu ungreifbar gewordenen klösterlichen Musikkultur.<sup>1</sup> Fünf Klöster bewahren diese Dokumente in ihren eigenen Archiven und Museen.<sup>2</sup> Im Medinger Klosterarchiv dagegen, das 1781 einem verheerenden Brand zum Opfer gefallen war, befinden sich heute nur noch zwei Fragmente mit mittelalterlicher Notation. Gerade aus diesem Kloster aber tauchen in letzter Zeit in europäischen Bibliotheken eine zunehmende Anzahl spätmittelalterlicher Gebetbücher auf.<sup>3</sup>

Heute sind aus den Lüneburger Klöstern rund 140 notierte Musikedokumente des 12. bis 16. Jahrhunderts bekannt, von welchen rund 90 nur in fragmentarischer Form die Jahrhunderte überdauert haben. Diese Dokumente stammen in erster Linie aus dem Bereich der Liturgie und Devotion, sie enthalten Musik für Messfeiern, monastische Gebetszeiten und private Frömmigkeit. Sie sind dann auch vorwiegend in lateinischer Sprache verfasst, der Sprache der Liturgie vor der lutherischen Reformation. Doch ist auch die niederdeutsche Volkssprache schon früh in notierten Handschriften aus diesen Klöstern zu finden, zum Beispiel in zwei Liederbüchern (dem ‚Wienhäuser Liederbuch‘<sup>4</sup> und der ‚Ebstorfer Liederhandschrift‘<sup>5</sup>), in einem zweisprachigen Osterspielfragment aus Wienhausen<sup>6</sup> sowie in einigen Medinger Orationalien<sup>7</sup> und dem Medinger Propsthandsbuch.<sup>8</sup>

Die Mehrzahl dieser mittelalterlichen Musikedokumente befindet sich im Klosterarchiv Wienhausen, nämlich 36 Quellen. Die kleinste Anzahl ist in Walsrode erhalten geblieben: zwei Blatthälften aus einer unnotierten Handschrift für das Offizium, die als Umschläge um zwei Gebetbücher aus dem 17. Jh. dienen. Im Ebstorfer Klosterarchiv befinden sich 29 Musikedokumente.<sup>9</sup> Aus dem Lüneburger Archiv sind 18 Handschriften und Fragmente des Mittelalters mit Notation bekannt,<sup>10</sup> und in Isenhagen liegen insgesamt sieben Fragmente mit Musiknotation aus dem Mittelalter.<sup>11</sup> Auch wenn die mittelalterlichen Musikalien der Lüneburger Klöster grossenteils in der Form von Fragmenten überliefert sind, können doch auch sie aufschlussreiche Information über das Musikleben der Lüneburger Klöster bieten. Am Beispiel der sieben Musikfragmente des Klosters Isenhagen möchte ich aufzeigen, dass nicht nur vollständige Bücher, sondern auch Handschriftenfragmente gerade dann, wenn sie Musiknotation enthalten, unsere Kenntnis der mittelalterlichen Bibliothekswelt bereichern können.

### Isenhagen

Im Jahr 1243 ist Isenhagen als Tochtergründung des Zisterzienserklosters Riddagshausen erstmals urkundlich belegt. Das Kloster wurde zunächst von Mönchen bewohnt. Im Jahr 1259

---

<sup>1</sup> Kurzbeschreibungen der Musikbestände stehen in Hascher-Burger 2008, mit ergänzenden Informationen in Hascher-Burger 2009. Nicht erfasst sind aus diesen Klöstern stammende Handschriften, die möglicherweise im niedersächsischen Landesarchiv oder auch noch andernorts liegen könnten.

<sup>2</sup> Ebstorf, Isenhagen, Lüne, Wienhausen und Walsrode.

<sup>3</sup> Zu den Handschriften aus Medingen vgl. die Website Medingen Manuscripts.

<sup>4</sup> Wienhausen, Klosterarchiv, Hs. 9. Wichtige neue Untersuchungsergebnisse zu dieser bekannten Liederhandschrift werden präsentiert in Roolfs 2010.

<sup>5</sup> Ebstorf, Klosterarchiv, Hs. VI 17. Für bibliographische Angaben vgl. Hascher-Burger 2008 S. 34.

<sup>6</sup> Wienhausen, Klosterarchiv, Hs.36. Vgl. hierzu Mattern 2014 und Bockmann 2010.

<sup>7</sup> Hinweise auf niederdeutsche Orationalien aus Medingen stehen auf der Website Medingen Manuscripts.

<sup>8</sup> Hascher-Burger, Lähnemann, Braun-Niehr 2013.

<sup>9</sup> Hascher-Burger 2008, S. 18-40. Giermann Härtel 1994.

<sup>10</sup> Hascher-Burger 2008, S. 48-62.

<sup>11</sup> Hascher-Burger 2008, S. 42-46.

fiel ein Großteil der Klostergebäude einer Brandkatastrophe zum Opfer, worauf die Zisterziensermönche Isenhagen verliessen und nach Marienrode zogen. Sechs Jahre später wurde das Kloster von unbekanntem Nonnen (möglicherweise bereits Zisterzienserinnen) aufgekauft und danach knapp 300 Jahre lang von Zisterzienserinnen bewohnt. Im Jahr 1488 unterzog sich Isenhagen der norddeutschen Klosterreform im Geist der *Devotio moderna*. Nur 50 Jahre später, im Jahr 1540, wurde – nach einer längeren Anlaufzeit – die lutherische Reformation in Isenhagen durchgesetzt.<sup>12</sup>

Kloster Isenhagen steht bisher weit weniger im Rampenlicht der Mittelalterforschung als seine beiden Schwesterklöster Wienhausen und Medingen. Das mag zum Teil daran liegen, dass Archiv und Museum Isenhagens in erster Linie neuzeitliche Dokumente bergen, während aus Wienhausen und Medingen ein beachtlicher Fundus an *Mediaevalia* bekannt ist. Anders als in diesen Klöstern sind in Isenhagen Dokumente aus dem Mittelalter nur in der Form von Fragmenten erhalten geblieben.<sup>13</sup> Die Mehrzahl dieser Zeugnisse befindet sich im Klostermuseum (Signaturen *ML*=Museumsliste). Ausser einigen Musikfragmenten gehören hierzu unter anderem auch ein Kalenderblatt aus dem 14./15. Jahrhundert und zwei Profeszettel aus dem 15. Jahrhundert. Darüber hinaus sind 28 neuzeitliche Rechnungsbücher aus dem Bestand *D* in Pergamentblätter aus mittelalterlichen Handschriften gebunden.<sup>14</sup> Museum und Rechnungsbücher zusammen weisen insgesamt sieben Musikfragmente aus dem 12./13. bis 15./16. Jahrhundert auf:<sup>15</sup>

D 106	Missale	Einbandmakulatur	12./13. Jh.
D 145	Hymnar	Einbandmakulatur	15./16. Jh.
D 151	Antiphonar	Einbandmakulatur	15. Jh.
ML 14	Antiphonar	Einbandmakulatur	15. Jh.
ML 83a	Antiphonar	Fragment abgelöst	15./16. Jh.
ML 83b	Antiphonar	Fragment abgelöst	15./16. Jh.
ML 103	Antiphonar	Fragment abgelöst	15./16. Jh.

Von diesen Musikfragmenten ist D106 das älteste: ein Blatt aus einem Missale, das ich aufgrund von Notation und Schrift auf das 12./13. Jahrhundert datiere. [Abb. 1] Erhalten sind Gesänge und Lesungen für das Fest des hl. Dionysius von Paris und seiner Gefährten (9. Oktober) sowie des hl. Gereon von Köln und dessen Gefährten (10. Oktober). Diesen sind Gesänge und Lesungen zum Michaelisfest (29. September) vorangestellt, ein höherrangiges Fest, dessen Gesänge darum auch in ihrer ganzen Länge und mit Musiknotation wiedergegeben sind. Die frühgotischen Neumen, ein im 12. Jahrhundert in Norddeutschland weit verbreiteter Notationstyp, sind nicht auf Notenlinien geschrieben und geben die Tonhöhe daher nur näherungsweise wieder.

Die anderen sechs Pergamentreste – ein Blatt aus einem Hymnar und fünf Blätter aus Antiphonaren – stammen aus dem 15. bis 16. Jahrhundert, der Zeit also, in der in Isenhagen innerhalb eines kurzen Zeitraums von ungefähr 50 Jahren zuerst die norddeutsche Klosterreform und danach die lutherische Reformation eingeführt wurde. Die Gruppierung dieser sechs Fragmente kann zusammen mit der Analyse ihrer Melodien Hinweise auf die chronologische und geographische Provenienz der Originalcodices geben.

<sup>12</sup> Zur Geschichte und Bedeutung Isenhagens vgl. Dolle und Knochenhauer 2012, S. 855-862. Faust 1994, S. 228-267. Zur Geschichte Isenhagens in der Frühen Neuzeit vgl. Brandis und Grusdt 2005.

<sup>13</sup> Zu den mittelalterlichen Handschriftenbeständen in Isenhagen vgl. Dolle und Knochenhauer 2012, S. 858-859.

<sup>14</sup> Auskunft von Klosterarchivar Wolfgang Brandis in einer Email vom 26. Februar 2013.

<sup>15</sup> Für eine codicologische Kurzbeschreibung aller Fragmente sowie Informationen zu ihrem Inhalt vgl. Hascher-Burger 2008, S. 42-46.

## Gruppierung

Das Fragment D 145 ist ein Einzelblatt aus einem Hymnar, das um ein neuzeitliches Rechnungsbuch des Klosters gebunden ist. D 151 und ML 14, die heute ebenfalls als Pergamentumschläge um neuzeitliche Rechnungsbücher des Klosters dienen, stammen aus zwei verschiedenen Antiphonaren, liturgischen Büchern mit Gesängen, die die Nonnen während des Chorgebets gesungen haben.

Die drei im Museum befindlichen Fragmente ML 83a, ML 83b und ML 103 dagegen sind aus demselben Codex, ebenfalls einem Antiphonar, herausgeschnitten worden. [Abb. 2]. Es geht um mehrere abgelöste Einzelblätter, über deren Verwendungszweck als Makulatur heute nichts mehr bekannt ist. Für eine Zusammenführung der drei Fragmente waren verschiedene Hinweise ausschlaggebend: Der übereinstimmende Stil in Schrift, Notation und Fleuronnéinitialen spricht dafür, dass die Blätter von derselben Hand geschrieben wurden. Schriftspiegel (27,5x18cm) sowie Anzahl und Höhe der Notensysteme (zehn Systeme, 2,8-3cm hoch) sind in allen drei Fragmenten identisch. Man kann daher annehmen, dass diese Einzelblätter aus demselben Codex herausgeschnitten worden sind. Der Inhalt lässt die folgende Anordnung der Blätter im ursprünglichen Codex erkennen:

**ML 83a** ist ein Doppelblatt aus dem Sanctoraletil des Antiphonars, auf dem Schnurreste einer Bindung noch erkennbar sind. Auf fol. 1r/v (heutige Zählung) stehen Gesänge zu Maria Magdalena (22. Juli), auf fol. 2r/v Gesänge für das Offizium des nordenglischen Märtyrers Oswald von Northumbria (5. August). Die Gedenktage für Maria Magdalena und Oswald stehen zwar im liturgischen Jahresfestkreis nahe beieinander, doch zeigt der Textverlauf eine Lücke zwischen fol. 1v und 2r. Hier befanden sich ursprünglich weitere Blätter, wahrscheinlich mit Offizien weiterer Heiligentage. Zu denken wäre beispielsweise an ein Offizium für Jacobus den Älteren (25. Juli), der im Mittelalter auch in Niedersachsen sehr verehrt wurde.

**ML 103** ist ein aus einzelnen vertikalen Pergamentstreifen zusammengeklebtes Einzelblatt. Inhaltlich geben diese Streifen auf der Vorder- wie auf der Rückseite Gesänge aus dem Offizium der *Assumptio Marie*, der Himmelfahrt Mariens, wieder (15. August). Auch dieses Blatt stammt aus dem Sanctoraletil des Ursprungscodex und befand sich in der Nähe der zweiten Doppelblatthälfte von ML 83a.

**ML 83b**, ein Einzelstreifen eines weiteren Blatts, weist dieselben Masse auf wie die Streifen von ML 103. Und obwohl von den Einträgen inhaltlich so gut wie nichts erkennbar ist, sind doch entscheidende codicologische Anhaltspunkte erhalten geblieben: Anzahl und Höhe der Notensysteme ist ebenso erkennbar wie die Höhe des Schriftspiegels. Zusammen mit der Hälfte einer abgeschnittenen Initiale, ein paar Noten und einigen Buchstaben genügen diese Hinweise, um auch diesen Streifen demselben Ursprungscodex zuordnen zu können, dem auch die beiden anderen Fragmente angehören. Allerdings geben diese rudimentären Ansatzpunkte keinen Aufschluss darüber, wo der Streifen im Antiphonar genau positioniert war.

Diese drei Fragmente stammen möglicherweise nicht nur aus demselben Codex, sondern sogar aus derselben Lage, einem Handschriftenteil, der für Makulaturzwecke herausgelöst und in einzelne Doppelblätter und Pergamentstreifen zerlegt wurde.

## Chronologie

Eine Analyse der Melodien soll im Folgenden Hinweise darauf geben, welcher Periode in der Klostersgeschichte die sechs Fragmente aus dem 15./16. Jahrhundert zugeordnet werden können. Auf allen Blättern stehen lateinische liturgische Gesänge, woraus sich für alle Fragmente das Jahr 1540 als *terminus ante quem* für die Entstehung der Ursprungscodices ergibt, das Jahr also, in dem die Einführung der lutherischen Reformation endgültig

durchgesetzt und das lateinische Chorgebet durch eine Feier in deutscher Sprache abgelöst wurde.<sup>16</sup> Ein *terminus post quem* ist schwieriger zu bestimmen, doch können hier die Jahre 1487/88, als in Isenhagen die norddeutsche Klosterreform mit verstärktem Einsatz durchgeführt wurde, als Orientierungspunkt dienen.<sup>17</sup>

Die Klosterreform des 15. Jahrhunderts brachte den niedersächsischen Frauenklöstern nicht nur eine Rückkehr zu gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten und den Verzicht auf privates Eigentum, sondern auch die Einführung einer strengen Klausur und die Rückkehr zu der klostereigenen Ordensliturgie, im Fall des Klosters Isenhagen der zisterziensischen Liturgie.<sup>18</sup> Die Klosterkirche Isenhagens diente allerdings, wie die Kirchen vieler anderer Frauenklöster Niedersachsens, nicht nur als Klosterkirche für den Konvent, sondern zugleich auch als Pfarrkirche für die umliegenden Gemeinden. Diese Doppelfunktion wird am Beispiel des zisterziensischen Schwesterklosters Medingen besonders deutlich. Vor der Einführung der Klosterreform feierten in dieser Kirche Klerus, Laien und Klosterbewohner die Messen gemeinsam nach dem Ordo der Bistumsliturgie der Pfarrkirche.<sup>19</sup> Im Zuge der Liturgiereform wurde eine strenge Trennung von weltgeistlicher Diözesanliturgie und monastischer Ordensliturgie in Medingen eingeführt. Die Nonnen waren nicht nur im täglichen Leben, sondern auch während liturgischer Feiern streng von Klerus und Laien getrennt. Nur an wenigen Hochfesten, nämlich Mariä Reinigung und Karfreitag, waren die Nonnen an der Liturgie im Kirchenschiff beteiligt.<sup>20</sup> In einem im Zuge der Einführung der Reform überarbeiteten Handbuch für den Medinger Propst wird deutlich, dass die Nonnen ihre eigene Ordensliturgie auf dem Nonnenchor feierten, während Klerus und Laienbesucher nach wie vor im Kirchenschiff nach dem weltgeistlichen Ordo des Bistums sangen – zum Teil sogar in gemeinsamer Interaktion.<sup>21</sup>

Mit der Einführung der zisterziensischen Ordensliturgie war auch die Auflage verbunden, sie solle in allen Klöstern des Ordens uniform gefeiert werden. Die Reformberichte des Windesheimer Klosterreformers Johannes Busch lassen darauf schliessen, dass die Forderung der liturgischen *uniformitas* nicht nur für regulär in den Orden inkorporierte Klöster galt, sondern auch an nicht inkorporierte niedersächsische Zisterzienserinnenklöster wie beispielsweise Wienhausen gestellt wurde.<sup>22</sup> *Uniformitas* betraf sowohl Texte und Gesänge als auch liturgische Bewegungen.<sup>23</sup>

Die weitreichende Uniformität von Melodien bietet ergänzend zu Informationen wie der Reihenfolge von Gesängen (bei Hymnaren) oder der Kombination von Responsorien mit Versikeln interessante Möglichkeiten für die Identifizierung von liturgischen Handschriften. Anonyme Liturgica, auch wenn sie nur fragmentarisch erhalten sind, können mit Hilfe von Musikanalyse oft mit relative grosser Sicherheit einem bestimmten Orden oder einer Diözese zugewiesen werden, vor allem dann, wenn Melodien eine melismatische Struktur haben.<sup>24</sup> Diese Ergebnisse wiederum können gerade im 15. Jahrhundert für eine chronologische

---

<sup>16</sup> Faust 1994, S. 243.

<sup>17</sup> Faust 1994, S. 239.

<sup>18</sup> Vgl. die Visitationsakte Isenhagens (Klosterarchiv Isenhagen U580b) aus dem Jahr 1506, in der auf die liturgischen Bestimmungen der Reform besonderer Wert gelegt wurde. Zu dieser Visitationsurkunde Hascher-Burger, Lähnemann, Braun-Niehr 2013 S. 91.

<sup>19</sup> Hascher-Burger, Lähnemann, Braun-Niehr 2013 S. 91-92.

<sup>20</sup> Hascher-Burger, Lähnemann, Braun-Niehr 2013 S. 92-93.

<sup>21</sup> Hascher-Burger, Lähnemann, Braun-Niehr 2013 S. 113-123.

<sup>22</sup> Grube 1886. Dazu Lesser 2005 und Hascher-Burger 2013, S. 537. Zum Reformbericht über Wienhausen vgl. Grube 1886, S. 634-35.

<sup>23</sup> Hascher-Burger 2013, S. 539-540.

<sup>24</sup> Die Musik der Bursfelder Reform wird von Karen Thöle im Rahmen des DFG-Projekts *Die Rolle der Musik in den Bursfelder Reformen* an der Universität Göttingen systematisch gesammelt und untersucht ([www.uni-goettingen.de/de/265229.html](http://www.uni-goettingen.de/de/265229.html)). Für den Windesheimer Zweig der Reform sowie für die reformierten Klöster anderer Orden, z.B. der Zisterzienser, steht eine solche Erfassung noch aus.

Einordnung der Quellen in die Zeit vor oder nach der Einführung der Reform hilfreich sein. Die Analyse der Gesänge in den sechs spätmittelalterlichen Fragmenten Isenhagens ergibt die folgende Zuordnung:

D 145	Hymnar	nicht zisterziensisch
ML 14	Antiphonar	nicht zisterziensisch
D 151	Antiphonar	zisterziensisch
ML 83a, ML 83b, ML 103	Antiphonar	zisterziensisch

Das Antiphonarfragmente ML 103 und mit ihm die Fragmente ML 83a und ML 83b, sowie D 151 enthalten Gesänge nach dem zisterziensischen Ordo. Gut zu sehen ist das am Beispiel der Gesänge zu *Assumptio Marie* im Fragment ML 103, die auch in einem Antiphonar aus dem Zisterzienserkloster St. Urban überliefert sind.<sup>25</sup> Die Reihenfolge der Gesänge stimmt in beiden Quellen überein und die Melodien, beispielsweise der Antiphon *Emissiones tue*, sind nahezu identisch.<sup>26</sup>

P15  
E - mis - si - o - nes tu - e pa - ra - dy - sus ma - lo - rum pu - ni -

ML103  
E - mis - si - o - nes tu - e pa - ra - dy - sus ma - lo - rum pu - ni -

P15  
co - rum cum po - mo - rum fruc - ti - bus.

ML103  
co - rum cum po - mo - rum fruc - ti - bus

Das Antiphonarfragment ML 14 und das Hymnarfragment D 145 dagegen sind aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zisterziensisch. [Abb. 3] Zisterziensische Hymnare lassen nämlich eine andere Wahl und Anordnung der Hymnen erkennen als das Hymnarfragment D 145 aus Isenhagen. So steht im Isenhagener Fragment der Hymnus *Clarum decus ieiunii*, ein Hymnus, der in mittelalterlichen Zisterzienserhymnaren fehlt.<sup>27</sup> Auch in der Melodie des Hymnus *Criste qui lux es et dies* sind Unterschiede zum Zisterzienserhymnar feststellbar,<sup>28</sup>

<sup>25</sup> Zisterzienser-Antiphonar, Sanctorale, Mitte 13. Jh., Zisterzienserkloster St. Urban. Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, P.15.Fol., fol. 67v-68r. Einsehbar auf der Datenbank e-codices: [www.e-codices.unifr.ch](http://www.e-codices.unifr.ch) (eingesehen im Juli 2015).

<sup>26</sup> Luzern P.15 fol. 68v; Isenhagen D 103 fol. 1v. Kleine Abweichungen in der Melodie und der Textverteilung sind zu sehen bei „cum [pomorum]“ und am Ende der Antiphon.

<sup>27</sup> Ich beziehe mich auf die folgenden Zisterzienserhymnare: Graz, Universitätsbibliothek, Ms. 28, Ms. 114, Ms. 129 aus dem Zisterzienserkloster Neuberg (14. Jh.). Zu diesen Handschriften siehe die Website *Musicologie Médiévale*: <http://gregorian-chant.ning.com/group/chant-cistercien/page/manuscrits-en-ligne> (eingesehen im Juli 2015). Obwohl Zisterzienserhymnare nicht uniform sind, geben sie doch eine wohlumrissene, in der Reihenfolge wechselnde Gruppe von fünf Hymnen zum *tempus quadragesime* und zur Passionszeit wieder, der *Clarum decus ieiunii* nicht angehört: In Hymnaren des römisch-weltgeistlichen Ritus dagegen hat dieser Hymnus sehr wohl einen Platz in der Quadragesimalzeit, vgl. die Handschriften der Cantus Datenbank <http://cantusdatabase.org/id/008282>; [www.cantusindex.org/id/008282](http://www.cantusindex.org/id/008282) (eingesehen im Juli 2015).

<sup>28</sup> Als Vergleich wurde ein Antiphonar mit Hymnar und Totenoffizium aus dem Zisterzienserkloster Salem (Heidelberg, Universitätsbibliothek, Sal IX 48) herangezogen.

wenn sie auch der syllabischen Struktur wegen weniger ins Gewicht fallen als bei melismatischen Gesängen:

The image displays four lines of musical notation in G-clef, each with a corresponding Latin text underneath. The first two lines are labeled 'D 145' and 'Salem' respectively. The first line of music for 'D 145' has the text 'Cris - te qui lux es et di - es noc - tis te - ne - bras e - le - gis lu - cis'. The second line of music for 'Salem' has the same text. The third line of music for 'D 145' has the text 'que lu - men cre - de - ris lu - men be - a - tum pre - di - cans'. The fourth line of music for 'Salem' has the same text. The notation consists of a single note per syllable, illustrating a syllabic structure.

Für eine chronologische Determinierung der Fragmente ist die Frage nach der Zuordnung zum zisterziensischen oder römischen Ritus hilfreich: Fragmente mit zisterziensischen Merkmalen stammen dann aus Codices, die erst nach der Reform in Isenhagen verwendet wurden. Fragmente ohne zisterziensische Kennzeichen dagegen könnten aus Codices geschnitten worden sein, die sich schon in der Zeit vor der Reform in Isenhagen befunden haben.

Diese Schlussfolgerung setzt allerdings voraus, dass die Originalcodices ursprünglich auch aus Isenhagen stammen. Und eine solche Lokalisierung ist gerade bei Fragmenten sehr unsicher.

Denkbar ist auch, dass zwar die zisterziensischen Handschriften aus Isenhagen stammen, die nicht zisterziensischen Codices aber aus anderen Denominationen. Dieser Ansatz bringt uns zu der Frage nach Hinweisen auf die Lokalisierung der Makulaturen.

### Lokalisierung

Leider gibt es nur wenige Anhaltspunkte zur Frage, ob die Codices, deren Fragmente sich heute im Kloster Isenhagen befinden, auch in diesem Kloster verwendet wurden. Einige Rückschlüsse können aus der späteren Funktion als Makulatur gezogen werden. Die drei Fragmente ML 83a, ML 83b und ML 103 sind leider von ihren Trägern abgelöst und können daher für die folgende Diskussion nicht berücksichtigt werden.

Viel Makulatur wurde im Mittelalter in Buchbindewerkstätten hergestellt oder vom Buchbinder käuflich erworben und in Einbände neuer Bücher eingearbeitet. Die Lokalisierung von Makulatur ist deshalb im Allgemeinen recht unsicher. Im Fall der Isenhagener Fragmente wage ich aber ein paar vorsichtige Überlegungen.

Isenhagen besaß soweit wir wissen ebensowenig wie Medingen und Wienhausen eine eigene Buchbindewerkstatt, in der Codices in feste Holzdeckel eingebunden werden konnten. Die Wahrscheinlichkeit, dass in Codices eingearbeitete Makulatur aus diesen Klöstern stammt, ist also sehr gering. Anders verhält es sich mit Umschlägen um hauseigene Rechnungsbücher. Solche handgeschriebenen Wirtschaftsdokumente sind in den Archiven der Lüneburger Klöster seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert in großer Anzahl zu finden. Sie sind in Kopertumschläge gebunden, für die häufig Reste älterer Liturgica verwendet wurden.

Wirtschaftsbücher wurden für den eigenen Bedarf hergestellt, mit den Bordmitteln eines Klosters, ohne dass ein externer Buchbinder dafür beauftragt werden musste. Bei klostereigenen Wirtschaftsbüchern besteht also eine große Wahrscheinlichkeit, dass sie auch in klostereigene Makulatur gebunden sind. Für die Isenhagener Fragmente ergibt sich auf dieser Basis folgendes Bild:



**D 106, D 145 und D 151** sind Umschläge um Rechnungsbücher des Klosters Isenhagen. [Abb. 4] Diese Hefte umfassen eine einzige Lage, die mit ein paar Stichen an den Umschlägen festgenäht wurde. Die Wahrscheinlichkeit, dass hier Makulatur klostereigener Bücher verwendet wurde, ist bei diesen drei Fragmenten am grössten.

Anders sieht die Situation für Fragment ML 14 aus, das auf einen festen Holzdeckel aufgeklebt wurde. Dieser Einband schützt eine deutschsprachige Predigtsammlung aus dem 17. Jahrhundert für pastoralen Gebrauch, darunter eine Hochzeitspredigt.<sup>29</sup> Diese Predigt weist darauf, dass diese Sammlung wohl nicht für den Konvent bestimmt war.

Möglicherweise war sie im Besitz der lutherischen Pastoren der Isenhagener Kirche, die ja auch als Pfarrkirche für die Umgebung des Klosters diente. Jedenfalls ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Einband von einer mittelalterlichen Isenhagener Konventshandschrift stammt, recht klein.

#### Zusammenfassende Hypothesen

1. Die paläographische Analyse ergab, dass die Fragmente ML 83a, 83b und 103 ursprünglich zur selben Handschrift gehörten. Alle drei sind von ihren Makulaturträgern abgelöst, daher können diese zur Frage nach der Lokalisierung keine Information nicht herangezogen werden. Bei ML 83a und ML 83b konnten auch die Melodien nicht identifiziert werden. ML 103 allerdings enthält eindeutig zisterziensische Gesänge. Die Fragmente dürften also aus einem zisterziensischen Antiphonar stammen, wie es nach Einführung der Klosterreform in Isenhagen in Gebrauch war. Möglicherweise handelte es sich bei diesen drei Fragmenten also um Reste einer Isenhagener Handschrift.

2. Das Antiphonar, dessen Rest heute um ML 14 gebunden ist, stammt mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht aus Isenhagen. Dafür spricht die Tatsache, dass ML 14 ein Codex ist, der nicht im Kloster selbst, sondern in einem Buchbindeatelier gebunden worden sein dürfte. Der Inhalt dieses Buches weist auf einen Gebrauchskontext außerhalb des Isenhagener Konvents, allerdings könnte es den lutherischen Pfarrern Isenhagens nach der Reformation gehört haben. Die Beobachtung, dass die Melodien in ML 14 nicht zisterziensisch sind, kann ebenfalls auf eine Herkunft ausserhalb Isenhagens deuten.

3. Dem Antiphonarfragment D 151 dagegen kann mit einer weit höheren Wahrscheinlichkeit eine Provenienz aus dem Isenhagener Kloster nach der Klosterreform zugeschrieben werden. Die Melodien sind zisterziensisch und das Fragment ist um ein klostereigenes Wirtschaftsbuch gebunden, das im Kloster selbst hergestellt wurde.

4. Auch das Hymnar, aus dem D 145 herausgeschnitten wurde, stammte möglicherweise aus Isenhagen, dann allerdings aus der Zeit vor der Klosterreform, denn die Melodien sind nicht zisterziensisch. Auch dieser Pergamentrest ist um ein klostereigenes Wirtschaftsbuch gebunden, was eine Provenienz aus Isenhagen nahelegt.

5. Das Missalefragment D 106 dient ebenfalls als Umschlag um ein Isenhagener Wirtschaftsbuch. Auch dieses Fragment könnte aus einem klostereigenen Missale stammen. Die Datierung weist in die Frühzeit des Klosters, vielleicht als es nach der verheerenden Brandkatastrophe von 1259 im Jahr 1265 aufgekauft und danach von Zisterzienserinnen bewohnt wurde. Die Melodien konnten allerdings nicht eindeutig auf ihre Zugehörigkeit zur zisterziensischen Liturgie analysiert werden, sodass die Zuweisung nach Isenhagen nur von der heutigen Funktion des Fragments gestützt wird.

---

<sup>29</sup> Auf dem inneren Schutzblatt werden von drei Händen drei Daten vermeldet: 1618, 1624 und 1635. Die letzte Jahreszahl ist mit dem Hinweis "pastor in Horis"(?) verbunden.

### Verbindungen zur Isenhagener Bibliothek im Mittelalter?

Über die Bibliothek des Klosters Isenhagen im Mittelalter ist nur wenig bekannt. Im zwölften Band der *Germania Benedictina* umfaßt die Isenhagener Bibliotheksgeschichte gerade einmal sechs Zeilen.<sup>30</sup> Dort wird vermeldet, dass dem Kloster im Jahr 1353 ein Missale vermacht worden ist. Ob das Fragment D 106 ein Blatt aus diesem Missale sein könnte, ist bisher nicht erkennbar.

Ein anderer Hinweis betrifft Propst Heinrich Gärtner, der in seinem im Jahr 1450 ausgefertigten Testament bestimmte, dass die Sangmeisterin den erheblichen Betrag von 20 Mark zum Ankauf neuer Bücher bekommen solle. Da die Klosterreform in Isenhagen erst 1488 durchgeführt wurde, kann es sich hier nicht um neue Liturgica zur Einführung der zisterziensischen Ordensliturgie gehandelt haben. Überdies kann die Cantrix, die in Klöstern des Mittelalters im Allgemeinen auch die Bibliothek betreute, dieses Geld natürlich für nichtliturgische Bücher eingesetzt haben.

Eine direkte Verbindungslinie von den spärlichen Nachrichten über die Isenhagener Bibliothek im Mittelalter zu den heute erhaltenen Fragmenten kann im Moment also nicht gezogen werden. Vielleicht aber könnte eine genauere Analyse der Umschläge um 25 weitere Wirtschaftsbücher Hinweise zu Isenhagener Buchbeständen im Mittelalter erbringen.

---

<sup>30</sup> Faust 1994, S. 256: Bibliotheksgeschichte.



## Bibliographie

Jörn BOCKMANN: Bemerkungen zum „Wienhäuser Osterspielfragment“ und zur Erforschung der Geistlichen Spiele des Mittelalters. In: KOLDAU 2010, S. 81-104.

Wolfgang BRANDIS (Hg.) unter Mitarbeit von Eva Grusdt: Chronik des Klosters Isenhagen, Teil I: 1578 – 1720. (Materialien zur Archivarbeit 8. Bd.). Gifhorn 2005.

Ulrich FAUST: Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg, bearbeitet von Ulrich FAUST OSB, (Germania Benedictina XII. Bd.). St. Ottilien 1994.

Renate GIERMANN und Helmar Härtel: Handschriften des Klosters Ebstorf. (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen 10. Bd.). Wiesbaden 1994.

Karl GRUBE: Des Augustinerpropstes Johannes Busch Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum, II: Liber de reformatione monasteriorum, hg. von Karl GRUBE, (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 19. Bd.). Halle 1886.

Ulrike HASCHER-BURGER: Verborgene Klänge. Inventar der handschriftlich überlieferten Musik aus den Lüneburger Frauenklöstern bis ca. 1550. Darstellung der Musik-Ikonographie von Ulrike VOLKHARDT. Hildesheim 2008.

Ulrike HASCHER-BURGER: *In omnibus essent conformes?* Windesheimer Reform und liturgische Erneuerung in niedersächsischen Frauenkonventen im 15. Jahrhundert, in: Church History and Religious Culture 93, 2013, 535-547.

Ulrike HASCHER-BURGER: Mittelalterliche Handschriften mit Musik in den Lüneburger Frauenklöstern, in Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Susanne RODE-BREYMAN. (Musik-Kultur-Gender 6. Bd.). Köln, Weimar etc. (Böhlau) 2009, 139-158.

Ulrike HASCHER-BURGER und HENRIKE LÄHNEMANN: Liturgie und Reform im Kloster Medingen. Edition und Untersuchung des Propst-Handbuchs Oxford, Bodleian Libraray, MS Lat. liturg. e.18, unter Mitarbeit von Beate BRAUN-NIEHR. (Spätmittelalter Humanismus Reformation 76. Bd.). Tübingen 2013.

Linda Maria KOLDAU (Hg.), Passion und Ostern in den Lüneburger Klöstern. Bericht des VIII. Ebstorfer Kolloquiums. Kloster Ebstorf, 25. bis 29. März 2009. Ebstorf 2010.

Henrike LÄHNEMANN: Medingen Manuscripts  
[http://research.ncl.ac.uk/medingen/public\\_extern/](http://research.ncl.ac.uk/medingen/public_extern/) .

Bertram LESSER: Johannes Busch: Chronist der Devotio moderna. Werkstruktur, Überlieferung, Rezeption. (Tradition-Reform-Innovation 10. Bd.). Frankfurt am Main etc. 2005.

Tanja MATTERN: Liturgy and Performance in Northern Germany: Two Easter plays from Wienhausen, in: A Companion to Mysticism and Devotion in Northern Germany in the late

Wird erscheinen in: Tagungsband zum X. Ebstorfer Kolloquium „Archiv und Bibliothek in den Lüneburger Klöstern“ (2013), hg. von Wolfgang Brandis und Hans-Walther Stork.

Middle Ages, hg. von Elizabeth Andersen, Henrike Lähnemann und Anne Simon, (Brill's Companions to the Christian Tradition 44. Bd.). Leiden/Boston 2014, S. 285-315.

Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER. 4 Bde, Bielefeld 2012,

Friedel Helga ROOLFS, Das Wienhäuser Liederbuch – eine kodikologische Annäherung, in: KOLDAU 2010, S. 245-264.

Wird erscheinen in: Tagungsband zum X. Ebstorfer Kolloquium „Archiv und Bibliothek in den Lüneburger Klöstern“ (2013), hg. von Wolfgang Brandis und Hans-Walther Stork.

## Abbildungen

Abb 1: Isenhagen, Klosterarchiv, D 106, Einband, hinteres Blatt außen

Abb.2: V.l.n.r.: Isenhagen, Klosterarchiv, ML 83a, ML 103 und ML 83b

Abb. 3: Isenhagen, Klosterarchiv, ML 14 und D 145 Außenseite

Abb. 4: Isenhagen, Klosterarchiv, D 151, Außenseite

Musikbeispiel 1: Emissiones tue

Musikbeispiel 2: Criste qui lux es